

EXPERTENBLATT B

Stammgruppe Nr.:

Das Rahmenthema dieses Gruppenpuzzles lautet: „Einführung in die vier Kooperationsformen des Unterrichts (Frontalunterricht, Gruppenarbeit, Einzelarbeit, PartnerInnenarbeit)“.

(Dabei werden die Begriffe „Plenumsarbeit“ und „Frontalunterricht“ synonym, die Begriffe „Gruppenunterricht“ und „Gruppenarbeit“ ergänzend benutzt.)

Du hast das Thema „Gruppenunterricht“ gewählt bzw. zudiktiert bekommen.

GRUPPENUNTERRICHT

Arbeitsauftrag:

1. Eigne Dir den Inhalt dieses Expertenblattes möglichst zügig an, so dass Du ihn nach der Expertenrunde an die Mitglieder deiner Stammgruppe weitergeben kannst.
2. Du kannst Dich mit den Mitgliedern Deiner Stammgruppe absprechen.
3. Du kannst die im Seminar verteilten Skripte und die Bücherkiste zu Rate ziehen.
4. Dafür hast du zwanzig Minuten Zeit.

1. Arbeitsdefinition

Gruppenunterricht ist eine der vier denkbaren Sozial- bzw. Kooperationsformen des Unterrichts. Der Begriff wird zunächst also ganz formal benutzt:

- Gruppenunterricht liegt immer dann vor, wenn der gesamte Lernverband (die Schulklasse, das IG-Metall-Seminar) in zwei oder noch mehr Gruppen aufgeteilt worden ist.
- Zumeist, aber nicht immer werden die Aufträge für die Gruppenarbeit in der Plenumsarbeit vorbereitet und dann in nachfolgenden Plenumsphasen ausgewertet.

Definition:

Gruppenunterricht ist eine Kooperationsform des Unterrichts, bei der durch die zeitlich begrenzte Teilung des Klassenverbandes in mehrere Abteilungen arbeitsfähige Kleingruppen entstehen, die gemeinsam an der von dem/der LehrerIn gestellten oder zwischen LehrerIn und SchülerInnen vereinbarten Themenstellung arbeiten und deren Arbeitsergebnisse – zumeist dem Anspruch nach – in späteren Unterrichtsphasen für den gesamten Klassenverband nutzbar gemacht werden.

Im Gruppenunterricht findet – wenn's gut geht – Gruppenarbeit statt. Damit ist gemeint,

- dass die SchülerInnen möglichst konkret und handfest an einem Thema, einem Gegenstand arbeiten,
- dass sie dabei sozial „interagieren“, also lernen, solidarisch mit ihren MitschülerInnen zu arbeiten und eigene Bedürfnisse mit denen der anderen abzustimmen
- und dass sie lernen, den Lern- und Arbeitsprozess der Gruppe kritisch zu reflektieren; sie müssen sich also sprachlich verständigen, sie müssen Planungsabsprachen treffen und einhalten usw.

In der erziehungswissenschaftlichen Literatur wird der Gruppenunterricht zumeist mit Nachdruck gefordert, ja geradezu als Non-plus-Ultra des Lernens hingestellt. Im Schulalltag erhält der Gruppenunterricht bei LehrerInnen und SchülerInnen deutlich schlechtere Noten; er gilt als „anstrengend“, „ineffektiv“ usw.

2. „Innere“ und „äußere“ Seite des Gruppenunterrichts

Man kann beim Gruppenunterricht (sowie bei allen anderen Methoden auch!) mit Hegel, Marx und Lothar Klingenberg/Potsdam eine innere und eine äußere Seite der Methode unterscheiden:

- Die äußere Seite bezeichnet das, was dem Beobachter auf den ersten Blick zu erkennen ist: Es gibt selbstständige Kleingruppen!
- Die innere Seite beschreibt, was diese Methode ihrem „Wesen“ nach zu leisten vermag (mehr dazu bei Meyer, Unterrichtsmethoden, Bd. 1, S. 231).

Der Gruppenunterricht hat, wie jede andere Sozialform auch, eine äußere und eine innere Seite. Die äußere Seite besteht in der spezifischen Regelung der räumlich-sozial-kommunikativen Situation des Unterrichts. Der/die LehrerIn tritt als LeiterIn in den Hintergrund, bleibt aber für die Organisation der Lernsituation verantwortlich. Alle, die an der vereinbarten Aufgabe arbeiten, haben – zumindest im Prinzip – das Recht, an inhaltlichen Entscheidungen über den Arbeitsablauf, über die Gestaltung des Arbeitsergebnisses und seine Präsentation mitzuwirken. Die innere Seite besteht in der Vermittlung und Aneignung von Methodenkompetenzen, die die SchülerInnen zum selbstbestimmten, gemeinsamen und kreativen Handeln befähigt.

3. Was ist die Stärke des Gruppenunterrichts?

Frontalunterricht steht in der Gefahr, zum Obrigkeitsstaat zu erziehen. Gruppenunterricht bietet demgegenüber – zumindest dem Ansatz nach – die Chance zur Förderung von Selbstständigkeit und Kreativität:

These:

Gruppenunterricht ist aufgrund seiner methodischen Struktur (=seiner inneren Seite) geeignet, die Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit der Lernenden zu unterstützen.

„Selbsttätigkeit“ und „Selbstständigkeit“ sind in diesem Sprachgebrauch nicht identisch. Auch ein monotones und fremdbestimmtes Arbeiten könnte als „selbsttätig“ bezeichnet werden!



Die These ist absichtlich vorsichtig formuliert. Gruppenunterricht führt keineswegs „automatisch“ zum selbstständigen Lernen der SchülerInnen, sondern nur dann, wenn er sorgfältig vorbereitet und auf dieses Ziel hin durchgeführt wird. Im Schulalltag kann er zumindest immer wieder ein stark lehrerInnenzentrierter Gruppenunterricht beobachtet werden, in dem die SchülerInnen zwar formal selbstständig und ohne unmittelbare Regie des/der LehrerIn arbeiten, de facto aber nur nach strikter Anweisung vorgehen und keine Handlungsspielräume bei der Erledigung der gestellten Aufgabe haben.

4. Ziele des Gruppenunterrichts

Gruppenunterricht kann von seiner methodischen Struktur her eine Reihe von Funktionen erfüllen, die für die Verfolgung anspruchsvoller Lehr- und Lernziele attraktiv sind und die den Gruppenunterricht zugleich deutlich vom Frontalunterricht abgrenzen:

- 1.) Die SchülerInnen können durch Mitbestimmung bei der Gruppenbildung, durch Mitplanung des Arbeitsprozesses und Auswahl der Inhalte, Methoden und Medien zu größerer Selbstständigkeit im Denken, Fühlen und Handeln angeleitet werden.
- 2.) Durch das verbindliche Zusammenarbeiten in kleinen Gruppen sollen die SchülerInnen Sensibilität für den eigenen Lernprozess und für die Lernprobleme und –chancen der MitschülerInnen erwerben
- 3.) Die SchülerInnen sollen lernen, aufeinander angewiesen zu sein, sich auf die Arbeitsbereitschaft der anderen verlassen zu können und so die Bereitschaft zum solidarischen Handeln entwickeln.
- 4.) Die SchülerInnen sollen lernen, auch ohne direkte Anweisungen des/der Lehrers/-in zu arbeiten. Und dies heißt: sie sollen Selbstdisziplin entwickeln.
- 5.) Durch den Wechsel der Arbeitsformen und durch den vielfältigen Einsatz der verschiedenen Symbolisierungsformen (Sprechen, Singen-Musizieren, Tanzen, Inszenieren, Modellieren, Meditieren, usw.) soll die Kreativität der SchülerInnen gefördert werden.

5. Schwierigkeiten der Lehrerin/ der Dozentin bei der Gruppenarbeit

Der/die LehrerIn/DozentIn muss einige „Tugenden“ ablegen, die er/sie sich zumeist über lange Jahre der Berufspraxis angeeignet hat, die aber im Gruppenunterricht eher stören.

Der/die LehrerIn/DozentIn muss verlernen:

- jedes auftauchende Problem in der Kleingruppe oder im Plenum verbalisieren zu wollen;
- alles möglichst schnell und umfassend in die eigenen Hände nehmen zu wollen;
- den eigenen Wissens- und Kompetenzvorsprung bei jeder sich bietenden Gelegenheit demonstrieren zu wollen;
- Druck und Tempo zur zügigen Fertigstellung von Arbeitsergebnissen zu machen.

Der/die LehrerIn/DozentIn muss neu erlernen:

- zuzuhören, abzuwarten und zu beobachten;
- zu beraten, Hilfen zur Selbsthilfe zu formulieren, Mut zu machen;

- den Lernprozess mindestens so wichtig wie die Lernergebnisse zu nehmen;
- Lernum-, irr- und holzwege zuzulassen;
- Materialien aufzubereiten, Kontakte herzustellen, Spiel- und Arbeitsformen vorzuleben;
- Arbeitsergebnisse zu bündeln, zu strukturieren, zur Veröffentlichung im Plenum vorzubereiten.

Der/die LehrerIn/DozentIn muss darauf achten, dass er/sie:

- Seinen/ihren SchülerInnen von Anfang an die für Gruppenarbeit erforderlichen Methodenkompetenzen vermittelt;
- sie nicht nur als einzelne, sondern als Gruppe anspricht und fordert;
- einen regelmäßigen Wechsel der Handlungsmuster und Symbolisierungsformen praktiziert;
- sich mit seinen/ihren SchülerInnen über konkrete Handlungsprodukte verständigt, die die Organisation des Lernprozesses lenken können

6. Theorieschub: Das Dubin-Taveggia-Paradox

In der empirischen Unterrichtsforschung bzw. der Lehr-Lernforschung ist – insbesondere in den USA – jahrzehntelang zu klären versucht worden, ob die Überlegenheit oder Unterlegenheit des Gruppenunterrichts gegenüber dem Frontalunterricht wissenschaftlich exakt nachgewiesen werden könne.

Zwei Wissenschaftler, die Herren Dubin und Taveggia, haben alle wesentlichen bis zum Jahre 1965 erschienenen Forschungen einer Re-Analyse unterzogen und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass sie die z.T. variierenden Einzelstudien insgesamt neutralisieren:

- Vorzüge des Gruppenunterrichts gegenüber den anderen Kooperationsformen des Unterrichts können zur Zeit empirisch nicht nachgewiesen werden.
- In den letzten vierzig, fünfzig Jahren sind mit viel Fleiß, Energie und noch mehr Geld zahllose empirische Untersuchungen zur Wirkung bestimmter Methoden-Arrangements durchgeführt worden. In den Vergleichsuntersuchungen hat man z.B. zu klären versucht, ob das Unterrichtsthema „Der Kühlschrank“ im Unterricht an Hauptschulen (8. Klasse) besser in Form von Frontal-, von Gruppen- oder von Programmierem Unterricht vermittelt werden könne. Leo Roth (1971) hat diese Frage mit beträchtlicher „empirischer Energie“ und hochkomplizierten methodologischen Vorüberlegungen gestellt und auch beantwortet.
- Aber die „ideale Methode“ konnte aufgrund solcher Studien nicht ermittelt werden (vgl. Einsiedler 1981, S. 38). Vielmehr wurde als wesentliches Ergebnis die Einsicht bekräftigt, die berufserfahrenen Lehrern seit jeher vertraut war: Der Unterrichtserfolg kann nicht präzise vorausgesagt werden, weil er nur zu einem geringen Teil davon abhängt, welche Sozialform gewählt wurde, und weil das Zusammenspiel der vielen weiteren Variablen, die den Lernerfolg beeinflussen, noch weithin unbekannt sind.



Leo Roth

Frage:

Welche Konsequenzen können/dürfen aus diesem Forschungsergebnis gezogen werden?